

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 259.

Pränumerationspreise
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Anstellung ins Ganzj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 11. November 1878. — Morgen: Kunibert.

Insertionspreise: Ein-
haltige Verträge à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Vom Tage.

Beste Blätter melden, daß Verhandlungen zwischen den Delegierten des österreichischen Abgeordnetenhauses und jenen des Herrenhauses angebahnt werden sollen, um ein gemeinsames Vorgehen der verfassungstreuen Delegierten aus beiden Häusern gegenüber der Occupations-Politik zu erzielen. Falls eine derartige Transaction stattfinden sollte, dann kann über deren Zweck wol kein Zweifel obwalten. Es könnte sich nur darum handeln, die Herrenhaus-Delegierten zu bestimmen, daß sie gegen den Grafen Andrassy Stellung nehmen. Durch welche Mittel dieselben hiezu bewogen werden sollen, darüber liegen einige Andeutungen vor. Nach denselben sollen die Delegierten des Abgeordnetenhauses, falls der Plan ins Werk gesetzt würde, sich bereit erklären, für die Occupationskosten zu stimmen, wogegen die Herrenhaus-Delegierten für ein, wenn auch in der Form mildes, allein seinem Inhalte nach entschiedenes Mißtrauensvotum gegen die Person des Grafen Andrassy sich engagieren sollen.

Wie die „P. Kor.“ mittheilt, soll die Deckung der laufenden Staatsbedürfnisse und Occupationskosten durch das Rothschild-Consortium mittelst einer die Staatsgüter als Unterlage nehmenden Finanzoperation erfolgen. Die definitive Abmachung geschieht nach Erledigung der oberschwebenden politischen Hauptfragen und steht mit der für die Einlösung der zweiten Schatzbons-Serie gleichfalls mit dem Consortium vereinbarten Operation im Zusammenhange.

In diplomatischen Kreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß noch während der Dauer der Delegationsession Graf Andrassy in den

ungarischen Fürstenstand und F.Z.M. Baron Philipovich in den Grafenstand erhoben werden soll.

Am 9. d. wurden die Statuten eines czechischen politischen Vereins bei der Prager Statthalterei überreicht, dessen einziger Zweck sein soll, im ganzen Lande eine umfassende Agitation für die Bescheidung des Reichsrathes und eine angemessene Lösung des Nationalitätenstreites herbeizuführen.

Das „Berliner Tagblatt“ bringt einen Artikel, worin es die italienischen Gelüste nach Triest bekämpft und den es mit folgenden Worten abschließt: „Aber auch in Wien wird man gut thun, die Empfindung recht lebhaft zu erhalten, daß das deutsche Reich ideale Ansprüche an Triest besitzt, die es sich nicht entfremden zu lassen willens ist.“

Der Grazer „Tagespost“ wird aus Wien mitgetheilt: „Schuwaloff habe für Wien zwar keine offizielle Mission erhalten, er habe jedoch Gelegenheit gefunden, intimen Kreisen Andeutungen über die nächste Action Rußlands dahin zu geben, daß von einem Zerreißen des Berliner Vertrages keine Rede sei, daß sich aber die Nothwendigkeit ergeben könnte, ihn zu erweitern.“

Die kroatische Kronadresse

erfuhr gelegentlich der Ueberreichung derselben bezüglich der die Occupation und das Verhältnis Kroaziens zu Ungarn betreffenden Stellen aus kaiserlichem Munde folgende Antwort: „Indem Ich zu Meinen Herrscherpflichten auch die besondere Sorge für die Wahrung der staatlichen Competenzen und gesetzlichen Institutionen zähle, kann Ich nicht unbemerkt lassen, daß sich der Landtag der kroatischen und slavonischen Länder auch mit

der Erörterung solcher Fragen beschäftigt hat, welche insbesondere als auswärtige Angelegenheiten der Monarchie außerhalb der Grenzen seines gesetzlichen Wirkungskreises fallen. Ich erwarte demnach, daß der genannte Landtag sich in Zukunft diese Grenzen strenge vor Augen halten und zur Kennzeichnung Meiner ungarischen Krone auch jene Ausdrücke gebrauchen wird, welche sich mit den bestehenden Gesetzen im Einklange befinden. Indem Ich schließlich erwarte, daß die vom kroatisch-slavonischen Landtage zur Verhandlung der mit Ungarn abzuschließenden finanziellen Vereinbarung gewählte Landesdeputation sich auf die Erfüllung jener Aufgaben beschränken wird, welche ihr das Gesetz vorzeichnet, versichere Ich Sie u. s. w.“

Wie der „P. Lloyd“ bemerkt, ist die Antwort Sr. Majestät auf die kroatische Adresse nur geeignet, allgemeine Befriedigung hervorzurufen. Die Zurechtweisung, welche darin dem kroatischen Landtage wegen seines Uebergriffs zu theil wird, ist eine scharfe, aber wohlverdiente. Bedauerlich genug, daß die Kroaten erst vom Throne herab an Gesetz und politischen Anstand erinnert werden mußten; aber wenn eine Volksvertretung die Schranken mißachtet, welche ihrem Wirkungskreise gezogen sind, so kann die Correctur eben nur von dem obersten Wächter der Verfassung und des Gesetzes ausgehen, und so ist sie denn in einer Weise erfolgt, welche der allezeit loyale kroatische Landtag wol zu beherzigen wissen wird. Das genannte Blatt sagt: „Wir sind weit entfernt, über den Vorgang Freude zu empfinden; wir beklagen es, daß eine solche Antwort des Monarchen nothwendig geworden — allein nothwendig war sie, sowol im Hinblick auf die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte, als im

Fenilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

Leopoldine und Amalie hatten sich anfangs durch leise Händedrucke ihre Freude über die Virtuosität bezeugt, mit welcher Klar seine Rolle anlegte, dann aber spielten sie, dicht in ihre Schleier verhüllt, um noch ungestörter lachen zu können, die Rolle der Schlafenden so täuschend, daß wenigstens Wallner nicht an der Echtheit ihres süßen Schlummers zweifelte, wemgleich der junge Doktor schwerlich daran glauben mochte. Jener beklagte den unglücklichen Jüngling, den eine gewaltige Leidenschaft in eine so gefährliche Krankheit gestürzt, und den Verdacht bitter bereuend, womit er den Unschuldigen gekränkt, ihn für den frechen Mädchenräuber zu halten, der nun dos a dos mit ihm im Cabriolet saß und wahrscheinlich fruchtlose Versöhnungspläne schmiedete, glaubte er sein Unrecht nicht besser vergüten zu können, als durch unbegrenztes Vertrauen, und da ihm dasselbe zugleich einen Alliierten verschaffte, der ihm beistehen konnte, Leopoldinen vor den Schlingen des verwegenen Burschen zu

hüten, der, wenn er sein Ross nicht zum guten Glück zu Schanden geritten hätte, wol fähig schien, sie vor sich hinauf zu schwingen und mit ihr querselbein und von dannen zu jagen; er erzählte daher dem frankten Fremdlinge das ganze Abenteuer des Brigittenmontags und hat ihn eben recht herzlich, doch auch ein sorgfames Auge auf den Don Juan im Cabriolet zu haben, als ihn Amaliens ausbrechendes Nichern, die sich nicht so kunstreich wie Leopoldine zu bemeistern verstand, im Laufe seiner Rede unterbrach.

„Was hat denn die Narrin im Schlafe zu lachen?“ brummte Wallner, küstete Amaliens Boile ein wenig; doch als sie still und unbeweglich in der Wagenede liegen blieb, fuhr er fort: „Es hat ihr gewiß geträumt, daß der da draußen ihretwegen dem Voglhuber seinen Schein abgekauft habe.“

Klar versicherte dem Alten, er fühle sich sehr geehrt durch sein Vertrauen, und werde gewiß alles anwenden, demselben nach seinen besten Kräften zu entsprechen, nur fürchte er, das abstoßende Wesen, welches eine Folge seiner Krankheit sei, werde es ihm unmöglich machen, sich das Vertrauen des Fräuleins zu erwerben.

„Sie thun meinem Polbinder unrecht — sie ist kein so albernes Alltagsmädchen, das nur an den Poffen eines modischen Laffen Gefallen

findet, nein, die weiß echten Menschenwerth zu schätzen. Machen Sie das Kind zur Vertrauten — schweigen kann sie, dafür bürgere ich, — es wird ihr gewiß eine Freude sein, durch süße weibliche Theilnahme Ihr Leid zu mildern, und Sie wissen wohl, Vertrauen erregt wieder Vertrauen. Ich werde schon jede Gelegenheit ergreifen, euch allein zu lassen, und hoffe, ihr sollt auf dieser Reise recht gute Freunde werden.“

„Das sind wir schon,“ dachte Leopoldine, doppelt dankbar für die schöne Lobrede wie seinen letzten Vorsatz, und hatte Mühe, einen Jubelruf über die Leichtgläubigkeit des guten Onkels zu unterdrücken, die ihr das Tantalsleiden ersparte, den ganzen langen Weg bis Prag an der Seite des Geliebten zu sitzen, ohne ein trauliches Wort mit ihm sprechen zu können. Sie blinzelte ein wenig, und da der Tag bereits graute, erwachte sie mit dem besten Anstande, schlug den Schleier zurück und bot den beiden Herren mit holdseliger Miene einen „guten Morgen!“ fügte aber gleich hinzu, sie sei noch sehr müde und werde wahrscheinlich bald wieder einschlafen.

Es war eben völlig Tag geworden, als der Wagen hielt und Wallner, um etwas frische Luft zu schöpfen, denselben verließ; absichtlich stieß er im Heraussteigen an Leopoldine, die eben wieder

Sinblick auf die phantastischen Träume, welche die Occupation von Bosnien und der Herzegowina in Kroatien erweckt hat. Der ganze Tenor der königlichen Antwort, ganz besonders die nachdrückliche Erinnerung: sich der gesetzlichen Ausdrücke zur Bezeichnung der ungarischen Krone zu bedienen, wird den Kroaten zu erkennen geben, daß, was immer in den Fragen der auswärtigen Politik geschehen mag, eine schädigende Rückwirkung der Letzteren auf die Gestaltungen und Ideen des Dualismus schlechterdings ausgeschlossen sein muß."

Vom Occupationschauplatz.

Wie verlautet, hat der Kaiser für den Bereich der occupierten Länder eine General-Amnestie erlassen, und steht die Veröffentlichung einer diesbezüglichen Proclamation an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina bevor.

Am 9. d. M. überreichte eine Deputation unter der Führung des Mustaj Beg, Fazly Pasic, Muhamed Beg Kapetanovic, Suchbi Bakarevic und des Mufti von Serajewo dem Oberkommandanten eine Adresse an den Kaiser. Dieselbe bittet: 1.) Um Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn; 2.) Ausscheidung Bosniens und der Herzegowina aus der religiösen Jurisdiction des Scheikh-ul-Islam und Organisation einer selbständigen muhamedanischen Kirchenbehörde für Bosnien und die Herzegowina; 3.) Auflösung der confessionellen Schulen und Errichtung von Volksschulen; 4.) Amnestie. Die Adresse trägt 59 Unterschriften der reichsten und verlässlichsten Muhamedaner Serajewo's. Auf die Ansprache Mustaj Begs erwiderte F. M. Freih. v. Philippovich, daß er durch die Adresse umso mehr erfreut sei, weil selbe aus eigener Initiative der Muhamedaner hervorging. Der vierte Punkt der Adresse sei bereits erfüllt, da das Amnestiedekret von Sr. Majestät herabgelangt sei und sogleich publicirt werde.

Die in Bosnien weilenden kroatischen Beamten faßten angeblich den Beschluß, daß im Falle der Demission des F. M. Baron Philippovich alle kroatischen Beamten, ebenso auch Hofrath Kottky, auf ihre dermaligen Posten resignieren und in ihre früheren Stellungen zurückkehren wollen. Oberstaatsanwalt Dr. Spun-Strizic hat sich entschlossen, nicht mehr nach Bosnien zurückzukehren.

Der Spezialkorrespondent der „N. f. Pr.“ in Serajewo meldet, daß die Nachwehen des Wivouatlebens, die anhaltende ungünstige Witterung und

die höchst mangelhafte Unterkunft eine überaus nachtheilige Wirkung auf den Gesundheitszustand der Truppen üben. In den Spitälern von Serajewo befinden sich über eintausend Kranke. Die meisten Krankheiten sind Folgen von Erkältungen, und zwar: Magen- und Lungenkatarrhe und Wechselfieber. Von ansteckenden Krankheiten kommt nur der Typhus vor, und auch dieser tritt nicht epidemisch auf. Die Zahl der Typhuskranken beträgt 104. Von Verwundeten befinden sich nur mehr solche in Serajewo in Behandlung, welche ihrer schweren Wunden wegen bisher nicht transportirt werden konnten. Mit Bezug auf die Spitalseinrichtung hat sich in letzter Zeit dortselbst vieles gebessert, und geschah in der That alles, was hiefür bei hiesigen Verhältnissen geschehen konnte.

F. M. Freih. v. Ivanovic ist, wie der „Deutschen Ztg.“ berichtet wird, leidend, und fühlt erst jetzt die Erschöpfung nach so vielen Strapazen. Mostar wird, wie man mit Gewißheit voraussetzen kann, die angenehmste Garnison der occupierten Provinzen, und lebt hier der Soldat verhältnismäßig billig. Er trinkt das Litter Dalmatiner Wein um 20 Kr. (in Serajewo um 80 Kr. bis 1 fl. 50 Kr.!) Obst, Feigen, Granatäpfel, Nüsse gibt es in Hülle und Fülle, und sogar Bier um den nicht sehr hohen Preis von 15 Kr. per Seidel. In Serajewo ist noch keines zu bekommen; in Dervent, einen Marsch von der Grenze, zahlt man die Flasche mit 50 Kr., in Doboj mit 60 Kr.

Die Infanterieregimenter Abrecht und Reichach mit dem 7. Jägerbataillon bilden die Besatzung Mostars. Die übrigen Regimenter sind in der Herzegowina zerstreut und haben zumeist sehr unwirthbare Garnisonen.

Tagesneuigkeiten.

— Die Verluste der Occupationsarmee betragen bis 1. d. M. an Todten, Verwundeten und Vermißten bei 5000 an der Zahl; erkrankt sind nicht weniger als 20,000 Mann.

— Aus dem diplomatischen Salon. Graf Androssy wollte einem Deputierten gegenüber einen Trumpf ausspielen. Mit einer gewissen überlegenen Miene sagte er dem Abgeordneten: „Deine Opposition ist nunmehr ganz gegenstandslos, denn ich habe mit der Türkei bereits die Convention abgeschlossen. Also weder weitere Opfer an Blut, noch auch an Geld erfordert die Occupation in Zukunft. Wir brauchen das Geld nur noch für die

laufenden Ausgaben.“ Der betreffende Abgeordnete erwiderte hierauf: „Zu spät, mein lieber Ghula, kommt die Convention. Du hättest dieselbe um drei Monate früher abschließen sollen und können. Dadurch würden wir das Blut unserer Söhne und mindestens Zweidrittheile der Ausgaben ersparen haben können. Wenn du fünf Millionen nach Konstantinopel gesendet hättest, so würdest du schon vor drei Monaten die Convention haben abschließen können!“ „Zu solchen Sachen kann ich mich nicht verstehen“, erwiderte Androssy barsch. „Ja, mein lieber Freund, ein Diplomat darf kein Gentleman sein“ — schloß der Abgeordnete die Conversation.

— Aus dem Vatican. Man erwartet, der Papst werde in kurzem gegen die Gewaltthaten protestieren, welche die Katholiken Polens seitens der russischen Behörden zu erleiden haben. Das schließliche Uebergewicht der russischen Kirche im Orient besorgend, ist der Vatican geneigt, den armenischen Separatisten Zugeständnisse zu machen, um letztere wieder zum Gehorsam gegen Rom zurückzubringen. Weisungen in diesem Sinne wurden nach Konstantinopel an Monsignore Grasselli, den apostolischen Delegierten, und an Monsignore Fassun gesendet.

— Im Prozesse Antonelli-Sambertini hat die Fortsetzung der Verhandlung am 5. d. in Rom wieder begonnen. Das Resumé des Verteidigers besteht in folgenden Punkten: 1.) Die Abstammung der Gräfin Lambertini ist in dem Taufacte gefälscht. Derselbe war nur die nothwendige Folge einer zum Zwecke der Fälschung fingierten eigenen Schwangerschaft der Marconi, bei der Laura einfach untergeschoben wurde. 2.) Nach Beweisführung über diese Fiction beansprucht die Gräfin, in ihren wirklichen Stand eines natürlichen Kindes des Kardinals Antonelli eingesetzt zu werden, zumal sie stets als solches in der öffentlichen Meinung von Rom gegolten hat. 3.) Da der Cardinal Antonelli im Jahre 1876 mit dem Tode abging, verlangt die Gräfin Lambertini, in den vollen Besitz der Erbschaft oder wenigstens in den des Pflichttheils eingesetzt zu werden, falls ein gültiges Testament vorhanden ist.

— Weltausstellung 1878 in Paris. Welchen Erfolg die österr. Industrie auf der Weltausstellung 1878 in Paris errungen hat, beweist wol am besten die nachstehende summarische Zusammenstellung der verliehenen Auszeichnungen. Auf dem Gebiete der Industrie (Gruppe II—IX) sind bei 1358 Ausstellern folgende Prämierungen zu verzeichnen: 22 grand prix, 139 goldene Medaillen, 340 silberne Medaillen, 328 Bronzemedaillen, 284

entschlummert schien. Sie fuhr auf, doch blieb sie, zur großen Freude des Onkels, fest auf ihrem Plage neben dem Kranken sitzen.

„Nun, Mali!“ lächelte der Alte, „willst du mir nicht Gesellschaft leisten, das Kind ist ein kleiner Faulpelz.“

Amalie war seelenfroh, daß ihr Bruder selbst die Gelegenheit darbot, ihre Neugier nach dem Spätlinge von Passagier zu befriedigen, und hüpfte ganz naiv aus dem Wagen; aber die Pferde kamen allen viel zu schnell. Leopoldine hatte kaum zehn Worte mit ihrem Doktor wechseln können und schlief wieder fest, als der Onkel einstieg, der mit verbrießlicher Miene bemerkte, daß sein Annäherungsplan noch keinen guten Fortgang zeige. Amalie sprang eifertig in den Schlag, setzte sich mit affectiert kindischem Wesen auf Leopoldines Schoß, und flüsterte ihr wonnetrunken ins Ohr:

„Er ist da — der Grünrock. — Beim Frühstück mehr davon.“

Der Postillon schwang sich hinauf, der Grünrock und der Conducteur saßen auf ihren Plätzen, auch Amalie verfügte sich auf ihren Sitz, und rasch ging es vorwärts, während Wallner auf neue Entwürfe sann, wie er die jungen Leute mit einander bekannt machen wollte, die beiden

Liebenden von ihrem künftigen Glücke träumten und Amalie hin und her überlegte, ob der schöne, wilde Jüngling wohl erfahren, daß sie nach Karlsbad reise und sich deshalb auch auf den Weg gemacht habe, welches nach viertelstündigem Nachsinnen als unbezweifelte Gewißheit vor ihr begründet stand.

Es dauerte jedoch nicht lange, so war Wallner schon wieder in ein Gespräch über die Hypochondrie mit Klar vertieft.

„Sie werden mir gestehen“, versicherte er, „es gehört nicht zu den kleinsten Unannehmlichkeiten unserer Krankheit, daß man uns selbe nicht einmal glaubt. Weil wir manchmal lustig sind, wenn unser Leiden ein Intervall von Wohlbefinden zuläßt, lachen uns die gesunden, herzlosen Holzblöcke nur aus, wenn wir dagegen aufmerksam auf unseren körperlichen Zustand, jede Veränderung, jede ungewöhnliche Empfindung gleich bemerken, so nennen sie unsere Schmerzen eingebildet.“

„Und das sind sie doch in der That nicht“, klagte Klar mit einem tiefen Seufzer. „Wir fühlen alle Leiden, worüber wir uns beklagen, nur in einem einzigen Punkte fehlen wir gewöhnlich —“

„In einem Punkte, und in welchem?“

„In den Rückschlüssen auf die Grundursachen dieser Zufälle. Eine Puftel an der Hand wird uns zum unheilbaren Krebsgeschwür, jedes unbedeutende Uebelbefinden verkündigt uns das Ende unserer Tage, oder wenigstens eine lebensgefährliche Krankheit, der leichteste Kopfschmerz wird durch die fieberhafte Thätigkeit unserer Phantasie zur Hirnentzündung. Wir glauben oft wochenlang, täglich zu sterben, rufen — uns und unseren Umgebungen zur Last — den Tod als einzigen Rettungselfen an, und zagen dann wieder so vor ihm, daß wir bei den Ärzten um Hilfe betteln, deren wahre Höllepein und Geißel wir sind, welche an uns all' ihre Sünden schon hienieden abbüßen, denn wir wollen aller Welt unser Leid klagen und fragen oft zehn Doktoren zugleich um Rath, die aber doch alle weniger von unserem Zustande wissen, als wir selbst verstehen. Wir kommen mit ihnen in Streit, wenn sie nicht in jedem kleinen körperlichen Zufalle das Anzeichen einer wichtigen Todeskrankheit erkennen, uns nicht für jeden mit Hilfsmitteln aus der Apotheke überschwemmen, und wechseln so oft mit den Ärzten, so oft als mit den Arzneien.“

(Fortsetzung folgt.)

ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 1113 Auszeichnungen, wobei jedoch die Teilnehmer der prämierten Collectiv- und Corporativausstellungen zusammen nur mit je einer Auszeichnung inbegriffen sind. Wird jedoch jeder einzelne Teilnehmer der betreffenden Corporativausstellungen mit der ihm gebührenden Auszeichnung gerechnet, so ergibt sich folgendes Verhältnis: 111 grand prix, 183 goldene Medaillen, 373 silberne Medaillen, 328 Bronze-Medaillen, 294 ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 1289 Auszeichnungen, also 95 Perz. der Gesamtaussteller. Außerdem wurden an Mitarbeiter verliehen: 11 goldene Medaillen, 70 silberne Medaillen, 39 Bronzemedaillen, 4 ehrenvolle Erwähnungen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Truppenrückkehr.) Wie wir vernahmen, werden heute Montag und übermorgen die Reservisten des 7., 19. und 33. Feldjägerbataillons vom Occupationshauptquartier via Triest in Laibach eintreffen und im Salon des hiesigen alten Schießstättengebäudes von Seite der Bürgerschaft und anderer edler Menschenfreunde festlich bewirtheet werden; 62 Mann des 33. Bataillons sind mit dem heutigen Triester Postzuge bereits um 1 Uhr mittags in Laibach angekommen, und setzten diese die Reise sofort nach Stoderau fort. Die Reservisten des 7. und 19. Feldjägerbataillons, 418 Mann an der Zahl, kommen Mittwoch um 6 Uhr abends in Laibach an, werden am Bahnhofe vom Comité, den Herrn Bürgermeistern an der Spitze desselben, begrüßt und um 7 Uhr abends in der alten Schießstätte bewirtheet.

(Lebensrettung.) Heute gegen 12 Uhr mittags fiel ein Waschweib nächst der Gradedzkybrücke in den Laibachfluß. Herr Grafen Alfons Auersperg und einem Sicherheitswachmanne gelang es, die dem Tode nahe zu retten.

(Riesenkind.) Vergangene Woche wurde an der hiesigen Gebäranstalt ein Kind (Knabe) von 5150 Gramm (also gegen 11 Pfd.) und 58 Centimeter Körperlänge und 38 Centimeter Kopfumfang natürlich geboren. — wahrlich, ein Unicum, wenn man bedenkt, daß das mittlere Gewicht circa 3000 Gramm, die Körperlänge circa 50 Centimeter und der Kopfumfang circa 34 bis 35 Centimeter beträgt.

(Neues Restaurationslokale.) Gestern eröffnete Herr Hafner am Franzens-Quai neben dem Café „Balvafor“ eine neue, aus zwei Gastzimmern bestehende und recht nett eingerichtete Restauration. Wenn der Besuch so lebhaft anhält, als er begonnen, dann ist dem Unternehmer zu gratulieren.

(Heimliche Kunst.) Im Verlage der F. Krayer'schen Buchdruckerei in Rudolfswerth ist diesertage das sehr gelungene, sehr gut getroffene Portrait des ven. k. k. Landesstierarztes Herrn Dr. Johann Bleiweis erschienen.

(Bahnarzt Dr. Lanzer aus Graz) hat seine zahlreich in Anspruch genommene Praxis in Laibach gestern eingestellt und sich nach Klagenfurt begeben.

(Offertverhandlung.) Für die Telegrafenleitungen in Unterkrain sind 729 Stangen und 511 Säulen zu liefern. Offerte bis Ende November an die Telegrafendirection in Triest.

(Zum Stichworte „Wünsche und Beschwerden.“) Von Seite eines Geschäftsreisenden einer wohlbekannten Wiener Fabrikfirma kommt uns eine Korrespondenz zu, in welcher Klage geführt wird, daß, obgleich die Bier- und Weinpreise in Böhmen, Niederösterreich und Ungarn derzeit bedeutend gefallen sind, in Krems und nächst Neß der heurige Weinmost nicht einmal um zwei Gulden per Eimer an Mann gebracht werden kann, und das Bier in Böhmen und sogar in den Vororten Wiens um 12 Neukreuzer per Liter ausgeschänkt wird, in den Gasthäusern Laibachs unverhältnismäßig hohe Bier- und Weinpreise angelegt werden.

(Aus dem offiziellen Saatenstandsberichte.) Der Winteranbau wurde Ende

Oktober auch in den Alpenländern vollendet, nur in einigen Gegenden Niederösterreichs, Krains, Ungarns und Kroaziens hinderte eingetretener Schneefall die volle Bestellung. Die aufgelaufenen Winterjaaten stehen sehr schön, Feldmäuse machen hier und dort Schaden. Die Maisernte war im allgemeinen eine ganz gute, die Kartoffelernte gut mittel, jene der Zuckers- und Futterrüben eine gute.

(Aus der Bühnenwelt.) Die junge Opernsängerin Fräulein Sipek erringt mit ihren angenehmen, frischen und sympathischen Stimmmitteln in Troppau reichen Beifall, auch Herr Götlich bewährt sich dort als tüchtig geschulter Sänger. Herr Alberti entfaltet auf genannter Bühne drahtische Komik.

(Landschaftliches Theater.) Die beiden Operetten „Die Fledermaus“ und „Die Prinzessin von Trapezunt“ bewährten auch vorgestern und gestern die denselben innewohnende magnetische Kraft. Beide Aufführungen liefen aber auch klappend und in eleganter Form von Stapel. Fr. Massa feierte an beiden Abenden Triumphe, jeder mit gefühlsvollem Ausdruck vorgetragener Pöce folgte rauschender Applaus. Die Fräulein Ulrich und Meyer, die Herren Arenberg und Friedmann sind schätzenswerthe Stützen, auf welchen der Bau unserer Operette sicher ruht. Herr Wecher zeigt besondere Befähigung für das komisch-drahtische Fach, der gemischte Chor erfuhr bereits wesentliche Verstärkung, reizenden Anblick gewährte gestern der Pagenchor, aus zehn wunderhübsch sich präsentirenden Damen bestehend; nur möchten wir dem Herrn Kapellmeister und dem ihm unterstehenden Orchester größere Aufmerksamkeit empfehlen. An beiden Abenden trat auf unserer Bühne ein wohlthuendes, elektrifizierendes Leben in den Vordergrund, das Publikum befand sich in bester Stimmung und spendete reichen Beifall. Möchte doch der Theaterbesuch zu einem frequenteren sich gestalten, damit unsere eifrige und von dem besten Willen besetzte Theaterdirection in die Lage kommt, interessante Operettennovitäten anzukaufen und dieselben splendid in Szene setzen zu können.

(Anastasius Grün-Denkmal.) Nach Bericht der Grazer „Zagepost“ befinden sich im Ausstellungslokale des steiermärkischen Kunstvereines in Graz die drei Concurrsprojekte für das Anastasius-Grün-Denkmal, welche in Folge der im Frühjahr stattgehabten Ausschreibung eingelangt sind. Das Modell Nr. 30 rührt von dem Professor der Staatsgewerbeschule Karl Vacher her. Der gefeierte Dichter und Staatsmann ist in ganzer Figur und sitzend dargestellt, die Skizze stellt ein Fünftel der gedachten wirklichen Größe dar, und würde demnach die Figur ein Drittel überlebensgroß ausgeführt. Die drei Stufen sind aus Granit und der Sockel aus rothem Salzburger Marmor beantragt. Die Figur selbst, sowie die Schrifttafel mit dem Lorbeerkränze soll aus Bronze gegossen werden. Der Projektant hat bei echt künstlerischer Durchführung einen Zeitraum von zwei Jahren und die Summe von 10.000 fl. für die vollständige Herstellung des Denkmals in Aussicht genommen. Nr. 31 hat Karl Hackstod, einen Steiermärker und Schüler des Professors der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, zum Urheber. Er hat sich eine Kolossalbüste auf einem feinst durchgebildeten, verjüngten Sockelaufbaue gedacht, an welchem beiderseits Genien in Kindergestalt hervorragende Eigenschaften des edlen Verbliebenen versinnlichen; — links ist der Genius der Beredsamkeit und rechts jener des Patriotismus. Das Figurale und einiges Ornament soll aus Bronze, die Architektur aus einem passenden Steinmaterial ausgeführt werden. Die Angabe des Größenverhältnisses und der Kostenüberschlag fehlen noch bis jetzt. Nr. 32 ist das Werk des jungen Wiener Bildhauers Ignaz Haag, ebenfalls eine Kolossalbüste, jedoch auf rundem Postamente, in dessen vier Feldern allegorische Figuren die Poesie, die Beständigkeit, den Patriotismus und die Toleranz darstellen. Die Ausführung ist ganz

in Marmor, und zwar Büste und Basrelief in weißem Carraramarmor erster Qualität, der ganze übrige Sockelbau in Marmor zweiter Qualität von blau-grauer Farbe beantragt. Die Gesamtkosten sind detailliert und mit 10.000 fl. angegeben. Das Größenverhältnis ist nicht näher bestimmt und wird sich, wie bei jedem solchen Projekte, in erster Linie nach dem zu wählenden Aufstellungsplatze richten müssen.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

In der letzten Sitzung referierte Hr. Treun über eine Zuschrift der Grazer Schwesterkammer in betreff der Ausdehnung des einjährigen Freiwilligendienstes. Die Grazer Kammer weist darauf hin, daß das Wehrgesetz die Wehrpflicht als eine allgemeine normiert, die Dienstpflicht mit drei Jahren in der Linie und sieben Jahren in der Reserve festsetzt, und bestimmt, daß diejenigen, welche den Bedingungen des § 21 entsprechen, im Frieden bereits nach einer einjährigen activen Dienstzeit in die Reserve übersezt werden. Der Kreis der jungen Leute, welche von dieser unleugbar wohlthätigen Bestimmung des Gesetzes Gebrauch machen können, ist jedoch ein beschränkter, und ein großer Theil muß, weil er die geforderte Schulbildung nicht aufzuweisen vermag, die volle Dienstzeit durchmachen. Dadurch wird eine bedeutende Zahl junger Leute dem Erwerbe entzogen, eine Summe von Kräften brachgelegt und ein Kapital an Zeit aufgebraucht, so daß die Frage berechtigt erscheint, ob dieser Zustand durch die Verhältnisse des Staates nothwendig bedingt ist und ob die Vertheidigung des Reiches solche Opfer durchaus erfordert. Weiters wird auf die Vortheile hingewiesen, die mit der Ausdehnung des Freiwilligendienstes erreicht werden würden, die möglicherweise dagegen vorgebrachten Einwendungen zu entkräften gesucht und betont, daß auch in Preußen, Italien und Frankreich dieser Modus eingeführt ist. In Preußen werden außer den Mittelschülern Künstler, ja sogar Arbeiter, deren Beruf Kunstfertigkeit erfordert, ohne Prüfung, nur gegen Nachweis der Elementarschulbildung, zum Einjährigen-Freiwilligendienste zugelassen. In Italien ist das Anrecht auch auf jene ausgedehnt, welche sich einem Gewerbe, einer Kunst oder einem Berufe widmeten, bei denen eine längere Unterbrechung ihrer Thätigkeit Schaden bringen könnte, und in Frankreich besteht nebst der allgemeinen fünf- noch eine einjährige Dienstzeit, welche jenen Gebildeten zugute kommt, denen die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienste abgeht. Im Grunde dessen hat die Grazer Kammer eine Resolution gefaßt, daß der Freiwilligendienst derart ausgedehnt werden möchte, daß den mit guten Fortgangszeugnissen entlassenen Schülern von kommerziellen, gewerblichen oder industriellen Fachschulen das Recht des einjährigen Freiwilligendienstes gewahrt werden möchte, gleichviel ob dieselben auf das Offiziersregiment aspirieren oder nicht. Wie der Volkswirtschaft überhaupt die Ausdehnung dieses Rechtes zugute käme, einen nicht geringen Nutzen zöge auch die allgemeine Bildung; der Besuch dieser Schulen wäre bedeutender, der Fleiß der Schüler angestregter, die Sorge der Eltern für die fachliche Ausbildung ihrer Kinder größer. Zum Schluß ersucht die Grazer Kammer, ihr die Ansichten in diesem Gegenstande mitzutheilen.

Die erste Section erklärt sich mit den Ausführungen der Grazer Kammer einverstanden und beantragt:

„Die Kammer wolle der Grazer Kammer dies mittheilen und dieselbe um die Bekanntgabe der weiteren Schritte ersuchen.“

Der Antrag wurde ohne Debatte stimmeneinhellig angenommen.

Derselbe Referent theilt eine zweite Zuschrift der Grazer Kammer mit, welche den Beschluß enthält: Eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, damit bei Gelegenheit der Beschlußfassung über § 42 der Personal-Einkommensteuer

die Entscheidung dahin anfallen möge, daß diese ausdrücklich von allen wie immer gearteten Zuschlägen und Umlagen befreit sei. Mit der projektierten Personal-Einkommensteuer wird dem Reiche eine sehr bedeutende Mehrleistung zugunsten des Staatshaushaltes auferlegt; als Aufgabe wurde ihr von Anfang an vindicirt, das gestörte Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, es entspricht diesem auch die Art der Berechnung und Einhebung. Wenn auch diese Steuer von der zwingenden Nothwendigkeit diktiert sein mag, so ist doch damit nicht die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß diese Steuer, welche ganz besonders die kaufmännischen und gewerblichen Kreise hart treffen wird, auch noch durch die bekannten Umlagen für Land, Bezirk und Gemeinden erhöht und verschärft werde. Die Vorlage des Steuerreformauschusses nimmt denn auch in richtiger Würdigung der Verhältnisse diese Steuer von allen Umlagen aus. Die Grazer Kammer führt weiter aus, daß Handel und Industrie alle Ursache haben, für das Prinzip der Umlagefreiheit einzutreten, welches ihnen allein die neue Steuer erträglich machen kann, und gegen ein Vorhaben, die Steuer auch noch mit allen möglichen Umlagen zu belasten, sich so entschieden als möglich auszusprechen.

Referent R. Treun bemerkt, daß die Section sich für eine Petition an das Abgeordnetenhaus entschieden habe, allein bei der Zusammenstellung des Berichtes habe es sich herausgestellt, daß über mehrere Fragen noch nicht verhandelt wurde, von denen eine höchst wichtig ist, da sie den § 22 der Landesordnung betrifft, nach welchem der Landtag berechtigt ist, Zuschläge zu den direkten landesfürstlichen Steuern bis auf zehn Prozent derselben unzuliegen und einzubeheben. In Anbetracht dessen beantragt der Berichterstatter, diesen Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzusehen und die Verhandlung über denselben in der nächsten Sitzung vorzunehmen. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Witterung.

Laibach, 11. November.

Morgenroth, trübe, Anzeichen zum Thauwetter, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 5.7°, nachmittags 2 Uhr + 3.6° C. (1877 + 13.8°; 1876 — 3.8° C.) Barometer im Fallen, 736.68 mm. Das vorgestrigte Tagesmittel der Temperatur — 1.9°, das gestrige — 3.0°; beziehungsweise um 6.9° und 7.9° unter dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 9. November.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 71 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 60 kr., Buchweizen 4 fl. 55 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kukuruz 5 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 3 kr. per 100 Kilogramm; Biscuits 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinöl 82 kr., Speck, frischer 64 kr., gefeilter 74 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 3 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 66 kr., Schweinefleisch 62 kr., Schöpsefleisch 30 kr. per Kilogramm; Neu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 42 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Verstorbene.

Den 10. November. Egidi Randeh, Diensthote, 32 J., Siedehaus, Verbrennung.

Im Zivilspitale:

Den 10. Oktober: Thomas Rusil, Regimentschneider, 55 J., allgem. Wassersucht; Maria Kastelz, Grundbesitzerweib, 41 J., Lungentuberculose; Jakob Kujchar, Einwohner, 52 J., Verbrennung. — Den 12.: Agnes Turckitsch, Kaisersweib, 42 J., Morbus Brightii; Ignaz Schwelz, Arbeiter, 3 J., Diptheritis. — Den 14.: Franz Ledw, Einwohner, 57 J., Krebsdyskrasie. — Den 15.: Martin Sidaric, Tagelöhner, 67 J., Lungentuberculose. — Den 17.: Josef Erjavec, Tagelöhner, 30 J., Phämie. — Den 20.: Josef Gruden, Arbeiter, 15 J., Phämie.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zur 119jährigen Geburtsfeier Friedrich v. Schiller:

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Gedenktafel

über die am 14. November 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Kupnik'sche Genußrechte, Tschekounit, BG. Jbria. — 2. Feilb., Litovic'sche Real., Poddubuje, BG. Sittich. — 2. Feilb., Janki'sche Real., Mulau, BG. Sittich. — 2. Feilb., Valentin'sche Real., Belsedule, BG. Sittich. — 2. Feilb., Sever'sche Real., Mulau, BG. Sittich. — 2. Feilb., Fribar'sche Real., Großgaber, BG. Sittich. — 2. Feilb., Erjavec'sche Real., Weizelburg, BG. Sittich. — 2. Feilb., Saplati'sche Real., Potojnica, BG. Sittich. — 2. Feilb., Ostan'sche Real., Zagorica, BG. Sittich. — 2. Feilb., Koparc'sche Real., Zestia, BG. Sittich. — Neuerliche Feilb., Celhar'scher Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Marolt'sche Real., Podpoljane, BG. Großlaschiz. — 1. Feilb., Doliner'sche Real., Rassenfuß, BG. Rassenfuß.

Telegramm.

Budapest, 10. November. Der Kaiser empfing beide Delegationen und erwiderte auf die Ansprachen ihrer Präsidenten, indem er seine Befriedigung ausdrückte, daß es dem Kongresse gelungen sei, die eminente Gefahr eines europäischen Krieges zu beschwören. Die consequente allseitige Durchführung des Berliner Vertrages, für welche die Regierung des Kaisers mit aller Vertragstreue eintreten werde, sei geeignet, die Wiederkehr jener Gefahr hintanzuhalten, die den Frieden Europa's und unsere Interessen bedrohte. Der Kaiser sagte, er habe die vom Kongresse an Oesterreich-Ungarn übertragene Occupation und Administration Bosniens und der Herzegowina übernommen und bedauere, daß die Occupation bei der tiefen inneren Zerrüttung jener Länder im friedlichen Wege nicht durchführbar war. Die rasche und durchgreifende Lösung der militärischen Aufgabe habe aber die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina von dem Terrorismus der Aufwiegler befreit und die Rückberufung eines beträchtlichen Theiles der Occupationstruppen ermöglicht gemacht. Es werde nun das erste Bestreben der Regierung sein, die Opfer, welche die Durchführung unserer Aufgabe erheischt, mit der Finanzlage der Monarchie in Einklang zu bringen und den Eintritt jenes Momentes thunlichst zu beschleunigen, in welchem die Verwaltung der beiden Länder aus ihren eigenen Mitteln bestritten werden kann. Die Hoffnung, daß dies gelinge, sei um so begründeter, als die Beziehungen zu allen Mächten die besten seien. Der Kaiser vertraut, daß die Delegationen ihre Bemühungen mit jenen der Regierungen vereinigen werden, damit das begonnene Werk zur Erhaltung des europäischen Friedens zum Wohle und zum Ruhme der Monarchie glücklich zu Ende geführt werde.

Der telegrafische Kurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Bestellte

für eine

(526)

Verzehrungssteuerpachtung

werden mit gutem Gehalte acceptiert. Nur Bewerber, welche schon in solchen Anstellungen waren, wollen sich melden: Triesterstrasse Nr. 5, I. Stock rechts, von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Ein tüchtiger Werkführer

und ein geschickter Schmeißer für Sensen und Strohmesser gesucht für ein großes Sensenwerk in Steiermark. Offerte sind sub H. A. 616 an Haasenstein & Vogler in Wien zu richten. (525)

Herren-Wäsche,
eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabfolgt. (23) 92

Spikwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Ver-schleimung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker zum „goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (518) 15 2

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **19.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W., speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	2 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	61 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	304 Gew. à M. 2,000,
1 Gewinn à M. 36,000,	502 Gew. à M. 1,000,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	675 Gew. à M. 250,
6 Gewinne à M. 20,000,	22,850 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (470) 18—8

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes " " " 3 " " 1.75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.